*Einführung*

Warschau ist Sinnbild für die europäische Geschichte und die vielfachen europäischen Verflechtungen zwischen Ost und West. Heute noch lassen sich in der Stadt die Spuren ehemaliger europäischer Herrschaftsgeschlechter, Handelsrouten, Kunstepochen und Kriege finden. Warschaus häufige Zerstörungen und der im Anschluss jedes Mal notwendige Wiederaufbau der Stadt überschrieben jeweils das alte Stadtbild mit neuen, moderneren Formen. Die Zerstörung durch die Deutschen am Ende des Zweiten Weltkrieges war jedoch die größte Katastrophe, die die Stadt je erlebte. Die deutsche Wehrmacht hatte 1944 von Hitler den Auftrag erhalten, den linken Teil der Stadt als Vergeltung für den Warschauer Aufstand dem Erdboden gleich zu machen. Der Wiederaufbau Warschaus nach dem Zweiten Weltkrieg gleicht dem Bild vom „Phönix aus der Asche“. Dieser starke architektonische Riss ist bis heute im Warschauer Stadtbild und den Mentalitäten seiner Einwohner\* spürbar. Die linke Weichselseite ist nicht nur zu großen Teilen neu entstanden, sondern auch die Bevölkerungszusammensetzung hat sich infolge von Deutschen verübter Massenverbrechen gravierend verändert. Ganze Bevölkerungsgruppen wurden ermordet (jüdische Bürger, Intellektuelle, Funktionsträger der polnischen Gesellschaft) und die Deutschen machten auf diese Weise ein schlichtes Wiederanknüpfen an die Vorkriegsgesellschaft unmöglich. Dieses Los der völlig veränderten Bevölkerungssituation nach dem Zweiten Weltkrieg teilt Warschau mit vielen anderen europäischen Städten im östlichen Mitteleuropa (z. B. Breslau, Stettin, Lemberg).
*(\* Aus Gründen der Lesbarkeit werden im folgenden Text nur männliche Formen verwendet, gemeint sind aber selbstverständlich Menschen allen Geschlechts.)*

**Frühzeit und Mittelalter**

Der Aufschwung Warschaus war – wie es für Städte im Mittelalter und der Frühen Neuzeit typisch ist – vor allem von drei Faktoren bestimmt: Handel dank der Lage an einer Wasserroute, veränderte topographische Herrschaftsambitionen und familiäre Verflechtungen mit europäischen Herrschaftshäusern.

Von der ersten Erwähnung Warschaus (im 9. Jahrhundert) bis zur ersten Blüte Warschaus (Ende des 16. Jahrhunderts) vergingen allerdings Jahrhunderte. Im Hochmittelalter gehörte die Region um Warschau zum Herrschaftsbereich westslawischer Stämme. Die Piasten, ein polnisches Fürstengeschlecht, das auch um 1000 n. Chr. das erste polnische Königtum begründete, integrierten diese Gebiete erst später in ihre Territorien. Zu ihrer Zeit spielte Warschau noch keine wichtige Rolle, sie konzentrierten sich eher auf die Regionen und Städte um Gnesen/Posen und Krakau. Zwischen 1281 und 1321 wurde Warschau als Name, aber unter verschiedenen Bezeichnungen (wie Warseuiensis um 1321, Varschewia um 1342 oder Warschouia um 1482) das erste Mal urkundlich erwähnt.

**Stadtgründung und erster bescheidener Aufschwung**

Aufgrund der Verleihung des Kulmer Stadtrechts 1334 zogen Kaufleute (vor allem aus Thorn) in die Stadt, um hier Handel zu treiben. Dies bescherte der Stadt, die damals noch nicht zum Königreich Polen gehörte, aber an einer Handelsroute des Königreiches lag, einen ersten bescheidenen Aufschwung. In diese Zeit fallen der Bau wichtiger mittelalterlicher Gebäude, die für die urbanistische Entwicklung des späteren Warschaus entscheidend waren, vor allem Kirchen und Klöster, aber auch das masowische Schloss, an dessen Stelle später das Königsschloss entstehen sollte. Die Grundstruktur der Warschauer Altstadt, wie sie über Jahrhunderte bestand und bis zur Zerstörung durch die Deutschen intakt blieb, nahm hier ihren Anfang.

**Warschau – immer mehr Teil des polnisch-litauischen Reiches**

Mit dem Erstarken der polnisch-litauischen Union fiel Warschau 1526 nach dem Tod der letzten masowischen Herzöge erstmals an das polnisch-litauische Königreich (unter Sigismund I. und der italienischen Prinzessin Bona Sforza). Von dieser veränderten Herrschaftszugehörigkeit profitierte Warschau vielfach. Zum einen erhielt die Stadt mehrere Handelsprivilegien. Zum anderen fiel Danzig zu dieser Zeit an das polnisch-litauische Königreich, was Warschau eine weitere Handelsroute bescherte. Außerdem wählte Königin Bona Sforza nach dem Tod ihres Mannes Warschau anstelle Krakaus als erste Residenz, was der Stadt nicht nur allgemein einen kulturellen Aufschwung verschaffte, sondern vor allem die Renaissance nach Warschau brachte. Diese Entwicklungen stellten die Weichen für den weiteren politischen Aufschwung: Es war dann nur konsequent, dass der spätere König Sigismund III. im Jahr 1596 beschloss, Warschau zur Königsresidenz zu machen. Der Blick der späteren polnischen Könige Richtung Osten machte Warschau zum politischen Zentrum in dieser Region, aber auch zum Aufzugsgebiet bei militärischen Konflikten.

**Warschaus Fall und Wieder-Aufstieg**

Die sogenannte „Sachsenzeit“ des Königtums Polen-Litauen war für Warschau eher glücklos. Die kriegerischen Auseinandersetzungen unter August II. von Polen (gleichzeitig August I. Herzog von Sachsen) und seinem Sohn August III. zogen auch Warschau als Hauptresidenz der polnischen Könige in die Konflikte hinein. Deutlich anders wird in der Erinnerung der Polen die Herrschaft Stanisław August Poniatowskis ab 1764 bewertet. Nicht zuletzt, weil unter ihm (noch vier Monate vor der Verabschiedung der französischen) die erste europäische Verfassung verabschiedet wurde. Die anschließenden Teilungen Polens und die napoleonische Ära in Europa führten zu immer wieder neuen Veränderungen in Warschau. So war es von 1796 bis 1807 Teil der preußischen Provinz, bevor es 1807 dank Napoleons Entscheidung wieder für mehrere Jahre zum unabhängigen Herzogtum wurde, in dem sogar eine für damalige europäische Verhältnisse liberale Verfassung galt und das Parlament wieder eingesetzt wurde. In den Napoleonischen Kriegen stand das Herzogtum Warschau an der Seite Napoleons und konnte anfänglich auch Gebietsgewinne verzeichnen. Die Habsburger mussten Krakau und ein Teil der galizischen Gebiete an Warschau abtreten, die erst zuvor in der Dritten Teilung Polens an Österreich-Ungarn gefallen waren. Doch waren das alles nur kurze Episoden im Revolutions- und Vormärzzeitalter. Mit dem Wiener Kongress von 1815 behielt Warschau als Hauptstadt von Kongresspolen eine formale Eigenständigkeit, faktisch unterstand es aber dem Zarenreich und wurde in Personalunion vom Zaren regiert.

Das 19. Jahrhundert war die Zeit einer neuen kulturellen Blüte (mit Chopin), von Revolutionsversuchen und Unabhängigkeitskämpfen (1830 und 1863/64) sowie der Konzentration der gesellschaftlichen Eliten auf die organische Arbeit, um für die Zukunft die Grundlagen für einen unabhängigen polnischen Staat zu schaffen. Der Januaraufstand von 1863 gegen das Zarenregime, der nach anfänglichen Erfolgen nach zwei Jahren scheiterte, führte zur Beseitigung der letzten formalen Eigenständigkeit. Zwar war das für viele moderne, liberale Bestrebungen mit dem Ziel eines eigenen Nationalstaats ein Rückschlag, doch brachte diese Integration Warschaus in das Zarenreich der Stadt einen wirtschaftlichen Aufschwung. So wurde Warschau nun in das russische Wirtschafts- und Infrastrukturnetz eingebunden und profitierte von dem riesigen Handelsnetz ohne Zollgrenzen. Zu jener Zeit lebten in Warschau viele literarische und wissenschaftliche Größen, die hier geboren wurden und/oder wirkten: Maria Skłodowska-Curie, Bolesław Prus, Henryk Sienkiewicz {*siänkiewitsch*}, Joseph Conrad (eigentlich Teodor Józef Korzeniowski {*koschäniowski*}) oder Rosa Luxemburg, die in Zamość {*zamoschtsch*} geboren wurde, aber in Warschau aufwuchs.

Die Zwischenkriegszeit war für Warschau vor allem eine Zeit der kulturellen Blüte. Die Stadt wurde zum kulturellen Zentrum des neuen, jungen polnischen Staats, der nach über 120 Jahren wieder unabhängig war. Die Stadt erlebte einen regelrechten Bauboom v. a. moderner Architektur. Warschau wurde zu einer europäischen Metropole wie Berlin, Paris oder London.

**Die Katastrophe**

Der Zweite Weltkrieg sollte für Warschau zum Inferno werden. Die Stadt verlor durch den Holocaust und die von den Deutschen geplante und durchgeführte Vernichtung der Juden einen Großteil ihrer Bürger, die erschossen, deportiert und schließlich zumeist vergast wurden. Vor dem Einmarsch der Deutschen waren mehr als 30 % der Stadtbevölkerung jüdisch. Gleichzeitig vernichteten die Deutschen durch ihre rassenpolitische Besatzungspolitik weitere Teile der Stadtgesellschaft: Intellektuelle und Funktionsträger wurden erschossen, inhaftiert, deportiert und häufig in Zwangs- und Arbeitslager geschickt. Doch wurde die Stadt anfänglich in ihrer baulichen Substanz wenig getroffen, wenn auch die Deutschen inmitten der Stadt ein großes jüdisches Ghetto errichteten. Ein Aufstand im jüdischen Ghetto im Jahr 1943 gegen die deutschen Besatzer scheiterte. Ein Jahr später folgte der Warschauer Aufstand, der von langer Hand geplant war und die größte Erhebung in den besetzten Gebieten gegen die Deutschen darstellte. Nach zwei Monaten erbitterter Kämpfe der polnischen Untergrundkämpfer – die Rote Armee stand bereits auf der rechten Weichselseite, griff aber auf Befehl Stalins nicht ein – scheiterte der Aufstand gegen die Deutschen schließlich. Über 200.000 Menschen starben. Die Deutschen zerstörten als Vergeltungsaktion die Stadt danach systematisch und deportierten arbeitsfähige Polen in Arbeitslager in Deutschland, in denen viele von ihnen starben. Warschau war am Ende des Zweiten Weltkriegs ein städtisches und gesellschaftliches Trümmerfeld.

**Zwischen Aufbruch und gesellschaftlicher Kontrolle**

Nach dem Zweiten Weltkrieg bündelten die kommunistischen Machthaber alle ihnen verfügbaren Kräfte, um Warschau wieder aufzubauen. Viele neue Menschen zogen nach Warschau, um die Stadt wieder zu bevölkern. Fast alle polnischen Städte, die selbst nicht wenig zerstört waren, mussten Baumaterialien nach Warschau liefern, um ihren Beitrag zum Aufbau der Hauptstadt zu leisten. Diese Verordnung löste in vielen Teilen Polens einen Groll auf die Hauptstadt aus, zumal Städte wie Breslau bis in die 1970er-Jahre selbst zu großen Teilen mit Ruinen lebten bzw. nicht wiederraufgebaut waren. Als Machtdemonstration wurde zwischen 1952–1955 der Warschauer Kulturpalast (genau: Kultur- und Wissenschaftspalast) erbaut. Bei der Rekonstruktion Warschaus nutzte man Gemälde mit Panoramen von Warschau, wie beispielsweise die des italienischen Malers Bernardo Bellotto (ein Neffe des berühmten Malers Canaletto). Die historische Rekonstruktion Warschaus gilt europaweit als eine der umfassendsten und gelungensten. Daneben war Warschau aber auch Experimentierfeld für die architektonische Moderne (u. a. der unterirdisch verlegte Warschauer Bahnhof), die sich gerade in den kommunistischen Staaten Bahn brechen konnte, weil die Bauwirtschaft im Gegensatz zu den Staaten mit kapitalistischen Wirtschaftsordnungen vollkommen in den Händen des Staates lag. So entstanden auf große Bau- und Wohnkomplexe in realsozialistischen Stil (wie das MDM – Marszałkowska Dzielnica Mieszkaniowa, Marszałkowska-Wohnviertel {*marschaukowska*}).

In den 1960er- und 1970er-Jahren wurde Warschau zu einer Stadt der Musik (Warschauer Herbst, Leopold Tyrmand) und Modetrends, aber auch der Rebellion, als Proteste gleichzeitig das gesamte Land erschütterten, in Poznań/Posen, Szczecin/Stettin, Radom oder Gdańsk/Danzig. 1976 protestierten die Arbeiter der URSUS-Werke in Warschau und bereits 1968 protestierten die Warschauer Studierenden gegen die Absetzung des Stücks *Dziady* {*dschiadä*} (Totenfeier) von Adam Mickiewicz {*mitzkiäwitsch*} (die polnische Regierung befürchtete, dass der wichtigste Bündnispartner, die Sowjetunion, die Aufführung als Affront auffassen könnte). In dem Stück, das Mickiewicz im 19. Jahrhundert während der Teilungen Polens schrieb, wurde die zaristische Besatzung Polens kritisiert, was einige mit der Zeit nach 1945 gleichsetzten. Die Absetzung führte 1968 zu Protesten und einer anti-semitischen Kampagne der kommunistischen Machthaber unter dem Ersten Generalsekretär, Władysław Gomułka. Dieser schob „zionistischen Kräften“ in Polen die Schuld für diese Proteste zu und löste so in der Gesellschaft antisemitische Diskussionen und Ausschreitungen aus, zum anderen wurden viele Personen aus der Partei ausgeschlossen, denen „zionistische Aktivitäten“ vorgeworfen wurden. Viele polnischen Bürger mit jüdischem Hintergrund wurden in jener Zeit in die Emigration getrieben.

**Warschau – eine durch und durch europäische Stadt**

Warschau erlebte nach 1989 einen erneuten Boom. Immer mehr Menschen aus aller Welt zogen nach Polen: unter ihnen Ukrainer, Vietnamesen, Franzosen und auch Deutsche. Daneben entstanden in Warschau viele neue Hochhäuser, die Stadt wurde zum Zentrum der Finanzmärkte und des kulturellen Lebens in Polen. Aber Warschau ist auch eine sehr politische Stadt. So finden hier jedes Jahr am 11. November zum Nationalfeiertag die größten rivalisierenden Märsche der politischen Rechten und Linken statt. In Warschau stand über Jahre an prominenter Stelle eine riesige Regenbogen-Installation der Künstlerin Julita Wójcik {*wujtschik*}. Um diese Stahlkonstruktion in Regenbogengestalt entbrannte nicht nur in Warschau eine hitzige gesellschaftliche Debatte, zumal die Installation gleich gegenüber der Erlöser-Kirche an einem beliebten Treffpunkt für junge Menschen steht: dem Erlöser-Platz (Plac Zbawiciela {*platz sbawitschiäla*}). Nach mehreren Brandanschlägen wurde die Installation schließlich am 27.08.2015 endgültig abgebaut. Warschau bleibt fürs Erste ein umkämpftes Feld mit unzähligen Schichten der Zeit, eine Stadt, die nach Europa strebt und aus der Europa spricht.

*Text: Jonas Grygier (2017)*